Nummer 28. **Donnerstag, den 2. Februar 1893.** **66. Jahrgang.**

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Redacteur: Gustav Adolf Leidholdt in Merseburg.
Sprechstunde: 1—2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt" erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Im Handelsregister sind heute folgende Eintragungen bewirkt:

a. im **Firmen-Register** bei der unter Nr. 205 eingetragenen Firma **Friedrich Schultze** Spalte 6: Der Bankier Max Schultze in Merseburg ist in das Handelsgeschäft des Bankiers Friedrich Schultze als Handels-Gesellschafter eingetreten und die unmehr unter der Firma Friedrich Schultze bestehende Handels-Gesellschaft unter Nr. 166 des Gesellschafts-Registers eingetragen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Januar 1893 am 17. Januar 1893, (vergleiche Band 19 Nr. 8 des Firmenregisters.) Herzog, Gerichtsschreiber.

b. im **Gesellschafts-Register**, Lfde. Nr. 166. Spalte 2: (Firma) Friedrich Schultze. Spalte 3: (Sitz) Merseburg. Spalte 4: Die Gesellschafter sind: der Bankier Friedrich Schultze, der Bankier Max Schultze. Beide in Merseburg.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1893 begonnen. — Akten über das Firmen-Register Band 19, Nr. 8. — Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Januar 1893 am 17. Januar 1893. Herzog, Gerichtsschreiber.

c. im **Procuren-Register** Nr. 64 ist die dem Kaufmann Max Schultze ertheilte Procura gelöscht.

Merseburg, den 17. Januar 1893. **Königl. Amtsgericht, III. Abtheilung.**

Merseburg, den 1. Februar 1893.

* Hohe, ja höchste Zeit

ist es, daß wir die allgemeine Wehrpflicht durchführen und damit unsere Feldarmee verjüngen und daß wir durch eine bessere Heeresorganisation die Schlagfertigkeit der Linie und der Reserve im Mobilmachungsfalle beschleunigen und erhöhen. Warum es hohe und höchste Zeit ist, daß hat neuerdings der General der Infanterie z. D. v. Leszczynski, der frühere commandirende General des 9. Armeecorps, in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Ein Mahnruf in letzter Stunde" höchst eindringlich ausgeführt.

Der General schildert zunächst, daß nur der große Generalstab auf Grund seiner Studien über den Aufmarsch der fremden Armeen, über die Festungen, über die Eisenbahnen und Wege, über die Kriegsverpflegung 2c. in der Lage ist, zu wissen, wessen wir bedürfen, um unsere Grenzen zu schützen. Haben wir nicht genug Truppen zur Verfügung, so muß sich der Operationsplan des Generalstabs von vorn herein darauf einrichten, in der Defensive Anlehnung an Festungen zu suchen oder Flußläufe und Gebirge u. s. w. als Vertheidigungslinien zu wählen. Hiermit ist der Krieg in das eigene Land gebracht. Heute sind wir noch so stark, daß wir die Freiheit der Bewegung, also des Handelns haben, nach wenigen Jahren ist dies aber nicht mehr der Fall, dies ist auch nach dem Zeugniß v. Leszczynskis ein mathematisch sicheres Exempel, welches kein Sachverständiger anzweifeln kann.

Der General geht in großen Zügen die geschichtliche Entwicklung unserer Wehrkraft seit 1816 durch. „Nach dem Kriege 1871 war es bis 1879 nicht beabsichtigt, die Landwehr anders als auf der Etappe zu verwenden. Die überschießenden Reserven sollten in neu zu bildenden Formationen, den „Feld-Infanterie-Regimentern" Verwendung finden. Die politischen Verhältnisse verlangten nur einen Operationsplan und hierzu reichten die Linienformationen aus. Da, im Jahre 1879, änderte sich die Situation. Die Freundschaft zu Rußland war bis dahin so groß gewesen, daß Kaiser Wilhelm geradezu verboten hatte, sich mit der Armee dieses Landes zu beschäftigen, jetzt aber trat die Möglichkeit auf, nach zwei Seiten Front machen zu müssen, Noch aber war die Lage nicht drohend, die Neubildung der russischen Armee hatte soeben erst begonnen und der Aufmarsch derselben konnte nur langsam vor sich gehen, denn die vorhandenen Eisenbahnen, selbst Petersburg-Wilna hatten nur ein Gleis. Es kam für uns jetzt nur darauf an, mehr Mannschaft auszubilden, um im Falle der Mobilmachung Neuformationen aufzustellen. Mit Sicherheit war zu sagen, daß diese Neuformationen nicht vor dem 27. Tage der Mobilmachung in Aktion treten würden, man hatte also Zeit, sie taktisch verwendbar zu machen. Um das Material zu gewinnen, wurden die Dispositions-Urlauber vermehrt. Von dieser Zeit an machte die Abbröckelung der dreijährigen Dienstzeit wiederum Fortschritte. Außerdem wurden die Ersatz-Reserven geschaffen, um die Ersatz-Bataillone zu füllen.

Von Jahr zu Jahr änderte sich weiter die Lage. In Rußland vermehrte sich die Armee in schnellstem Tempo, die Friedensstämme zahlreicher Divisionen wurden an die Westgrenze gelegt, und vor allen Dingen, die Eisenbahnen wurden planmäßig ausgebaut. Frankreich hielt gleichen Schritt. Es war bereits 1884 bei uns klar, daß wir mit den Feld-Infanterie-Regimentern und Neuformationen zu spät kommen würden. Wir organisirten daher 1887 neue Regimenter und die vierten Bataillone. Im Jahre 1888 waren die Verhältnisse drohend ja, fast schien es, daß Frankreich unter Boulanger den Krieg vom Zaune brechen wollte. Wir brauchten mehr Truppen, was also half es? Die Reserve-Divisionen erschienen wieder, und das längst vergessene zweite Aufgebot der Landwehr mußte die Plätze auf der Etappe und als Besatzung aufnehmen."

Aus dieser Periode der Nothbehelfe müssen wir herauskommen; die Nothbehelfe sind erschöpft. Rußland ist seit 1888 wahrhaft sprungweise vorgeschritten und Frankreich hat mit der Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht Massen geschaffen, die uns an Zahl überlegen sind. „Man spricht von erschwerter Ausbildung, von Officier-Ersatz und tausend Kleinigkeiten, die bei der großen Aufgabe wahrhaft elend sind. Man spricht von den Lasten, vom Geld! Bei einer Frage, die das Wohl und Wehr des Vaterlands berührt, kann die Geldfrage nie und nimmer entscheidend sein. Was würden die Bewohner der Grenzprovinzen sagen, wenn der Feind sie bedrückt? Sie würden sagen: Wir sind aufgegeben, weil das Reich kein Geld hatte!"

Als Werthvollstes aber an den Ausführungen des Generals v. Leszczynski erscheint uns sein Zeugniß für die Auffassungen unseres großen Kaisers Wilhelm, seines heldenhaften Sohnes, des nachmaligen Kaisers Friedrich und des unübertroffenen Heerführers Prinzen Friedrich Karl. In den achtziger Jahren sagte Kaiser Wilhelm I. nach seiner Rückkehr aus Rußland zu dem General v. Leszczynski: **„Ich sehe schon, wir müssen uns anders organisiren; so lange ich lebe, wird es wohl gehen, mein Sohn mag es dann machen."** Kaiser Friedrich vertrat als Kronprinz die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, und zwar auf breitester Grundlage, und Prinz Friedrich Karl war gleichsam der Träger der Reorganisation. Es war dies das ständige Thema seiner Unterhaltung.

Soll sich die deutsche Nation dieser großen Aufgabe länger entziehen? Sie darf es nicht, und sie wird es nicht. —

* Unser Kaiserpaar.

Einer hochinteressanten Schilderung über die letzten Berliner Hoffestlichkeiten entnehmen wir folgende Stellen über den Kaiser und die Kaiserin:

Die Kaiserin hat etwas überaus Gewinnendes und Sympathisches; sie ist sehr klug, hat Vieles gelesen und studirt, sie ist außerordentlich sprachgewandt und versteht es in unübertrefflicher Weise, eine vielseitige Unterhaltung zu führen; sie giebt sich natürlich und einfach, sie weiß rasch passende Gesprächsstoffe zu finden, sie ist liebenswürdig, ohne es anscheinend sein zu wollen; so zieht sie in der Gesellschaft von dem Einen zum Anderen, überall die Herzen öffnend und gewinnend. Sie ist eine durch und durch fromme Frau, und wo sie es kann, sucht sie die Werke der Frömmigkeit und Mildthätigkeit zu fördern. Vor Allem aber ist sie eine unübertreffliche, sorgsame Mutter, eine brave deutsche Hausfrau, der der liebevollste Stolz aus den Augen strahlt, wenn sie Vertrauten von ihrem häuslichen Glück, wenn sie Wißbegierigen von dem Gedeihen und Blühen ihrer prachtvoll sich entwickelnden Kinder erzählen kann. Wo sie erscheint, fliegen ihr die Herzen zu, und unsere jüngeren Offiziere würden für sie durchs Feuer gehen. Ganz anders geartet ist der Kaiser. Anfänglich erscheint er überaus ernst, sorgenreich und zurückhaltend. Er macht den Eindruck, daß er den ihm Fremden gegenüber zunächst scheu und befangen sei, daß er Anregung von Außen erwarte und nicht ohne Weiteres zur Unterhaltung geneigt sei. Für die üblichen Ball- und Festgespräche dürfte das wohl auch heute noch zutreffend sein. Er unterscheidet sich darin entschieden von unserem alten kaiserlichen Herrn, der soweit es irgend möglich war, für jeden seiner Gäste stets und schnell ein liebenswürdiges Wort fand und sorgsam darauf achtete, Niemand bei der Begrüßung zu übersehen. Unser jetziger Kaiser liebt umgekehrt die Vertiefung in den Gegenstand der Unterhaltung. Seine Interessen führen ihn weit über die Stoffe hinaus, die sonst mit Vorliebe den Mittelpunkt der Unterhaltung der europäischen Hofkreise zu bilden pflegen. Er steht mitten in der modernen Welt, er weiß in den Naturwissenschaften, in den Gesetzen der Technik, der Dampfkraft und der Elektricität genau Bescheid, die Anstrengungen und Leiden der Industrie, die Bedürfnisse des Verkehrs sind ihm nicht fremd; auf seinen mannigfachen Reisen beobachtet er mit frischem Auge, und sein gutes Gedächtniß sorgt leicht für die Auffrischung des Gesehenen. Er ist von der schweren Verantwortung, die auf seinem Haupte ruht, tief durchdrungen, aber er scheut nicht davor zurück, alle die Kritiken kennen zu lernen, die sich in der deutschfeindlichen Presse des Auslandes in so mannigfaltigen Formen an seine Worte und Thaten knüpfen. So erklärt es sich, daß er sich auf diesen großen Festlichkeiten verhältnißmäßig nur mit einem kleinen Kreise der Gäste unterhält, diese aber um so länger und eingehender ins Gespräch zieht. Er spricht leicht und gefällig, wird in der Unterhaltung oft sehr lebhaft und verräth dabei einen reichen Schatz an Kenntnissen und frischem Humor. Beim Ordensfeste sah er recht bleich aus, eine Erkältung hatte ihn befallen, die ihm bei der großen Kälte, die Mitte Januar in Berlin herrschte, das Ausgehen und Aufsahren unmöglich machte. Aber sowohl am vorletzten Mittwoch bei der Trauung, wie am Freitag in der Oper und am Sonnabend bei dem Gala-Abschiedsessen für den russischen Thronfolger sah er außerordentlich frisch, wohl und gesund aus.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Am Montag Abend wohnte die kaiserliche Familie einem Concert des Garde-Füsilierregiments und des Matrosencorps der 1. Matrosendivision im Kroll'schen Etablissement bei. Am Dienstag Vormittag begaben sich die kaiserlichen Majestäten zum Bahnhof Friedrichstraße, von wo die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe ihre Reise nach Osborne antrat. Später begab sich der Kaiser vom Anhalter Bahnhof aus nach Jüterbog und wohnte daselbst Schießversuchen bei. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags. Abends gedachte der Kaiser beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu speisen.

— Der Kaiser und die Soldaten. Am 20. Januar wurden die Kadetten, die demnächst in das Heer eintreten werden, dem Kaiser vorgestellt. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser hierbei eine Ansprache gehalten, in der er die Pflichten des Offiziers gegenüber den Mannschaften betonte. Wie der Kaiser überhaupt nicht nur durch strenge Verordnungen den höchsten Vorgesetzten anbefohlen hat, mit verschärfter Aufmerksamkeit über die würdige Behandlung der Soldaten zu wachen, sondern auch jede geeignete Gelegenheit zu Ermahnungen im gleichen Sinne ergreift, so pflegt er insbesondere bei den Kadettenvorstellungen die Pflichten des Vorgesetzten gegenüber den Untergebenen an's Herz zu legen. Gewissermaßen vorbildlich für diese Reden ist die Ansprache, die der Kaiser vor drei Jahren zu einer Zeit gehalten hat, als er aus den von den commandirenden Generalen eingereichten Nachweisen über die Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener Veranlassung genommen hatte, durch die Kabinetsordre vom 6. Februar 1890 von Neuem „eine gesetzliche, gerechte und würdige Behandlung" der Soldaten einzuschärfen, „um in ihnen Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern". Bei den Kadettenvorstellungen läßt der Kaiser in der Regel die Ordre vom 2. Mai 1874 über die Standespflichten der Officiere verlesen, und daran schließen sich dann Bemerkungen von ihm des Inhalts, daß die Angeredeten jung in Stellungen kämen, in denen sie als Vorgesetzte aufzutreten hätten, daß sie langmüthig mit den Untergebenen sein möchten, die meist nicht aus Absicht, sondern aus Ungeschick oder Ungewohnheit fehlten und daß er in Fällen von Mißbrauch der Dienstgewalt die volle Strenge des Gesetzes walten lasse. Diese nachdrückliche Fürsorge des allerhöchsten Kriegsherrn, die ein wesentlicher Bestandtheil unserer Heereseinrichtungen ist, hat der Kaiser in gleicher Weise bei den Cadettenvorstellungen 1891 und 1892 und ebenso jetzt wieder bekundet.

— Kaiserreise nach England. Wie gerüchtweise verlautet, gedenkt unser Kaiser den in der zweiten Aprilwoche in London stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten persönlich beizuwohnen. Bekanntlich vermählt sich dann der Herzog von York, der Sohn des Prinzen von Wales, mit der Braut seines vor ¾ Jahren verstorbenen älteren Bruders, des Herzogs von Clarence, mit der Prinzessin Marie von Teck. Auch der heutige Kaiser von Rußland hat die Braut seines verstorbenen älteren Bruders Nicolaus geheirathet.

— Tod des Herzogs von Ratibor. Das Ableben des Herzogs von Ratibor ist, wie nach den letzten Nachrichten über sein Befinden zu erwarten war, am 30. Januar eingetreten. Viktor Moritz Karl Franz Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, wurde am 10. Februar 1818 zu Langenburg geboren. Er studirte in Bonn, Heidelberg, Göttingen und Lausanne Rechts- und Staatswissenschaften und neuere Sprache. Seine Betheiligung am politischen Leben begann im Jahre 1847. Nachdem er zunächst Mitglied der Herrenkurie des Vereinigten Landtags gewesen, gehörte er von 1849 der zweiten Kammer an und trat später als erbliches Mitglied in das Herrenhaus, dessen Präsident er seit 1877 war. Seit dem Jahre 1867 war er auch Mitglied des deutschen Reichstags. Im Juni 1874 wurde der Herzog von Ratibor in den preußischen Staatsrath berufen. In der Armee nahm der Verstorbene die Charge eines Generals der Kavallerie ein. Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 machte er als Vorsitzender des Vereins der schlesischen Maltheserritter mit.

— Die Generals-Reden vom Geburtstage des Kaisers, in welcher eine Anzahl commandirender Generale die Nothwendigkeit der neuen Militärvorlage im Hinblick auf die allgemeine Lage betonten, haben viel Beachtung gefunden. Wenn von einigen Seiten darin eine politische Agitation erblickt wird, so ist diese Auffassung doch nicht ganz zutreffend; es lag nahe, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Die Generale haben sich gegen keine einzige politische Partei gewendet. Es ist indessen anzunehmen, daß diese Reden auch im Reichstage oder in der Militärcommission desselben noch zur Sprache gebracht werden.

— Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck. Aus Wien kommen Meldungen, welche für den Herbst eine Begegnung zwischen dem Kaiser und Fürst Bismarck ankündigen. Diese Angabe ist von A. bis Z. erfunden. Es ist nicht das Geringste in dieser Beziehung vereinbart, und nach den bekannten Vorgängen im letzten

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930202-13/fragment/page=0001

Sommer ist auch wenig wahrscheinlich, daß etwas verabredet wird.

— Nachklang zum Besuch des russischen Thronfolgers. Während man sich in Paris eines Theils über den Besuch des russischen Kronprinzen in Berlin ganz unglücklich fühlt, andererseits aber Thränen des Zornes darüber vergießt, daß der älteste Sohn des Czaren nicht auch zur Seine kommt, ergiebt sich auf der anderen Seite, daß durch dies Ereigniß zum Mindesten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und deutschen Kaiserhofe sehr gefestigt sind. Daß der Czar dem deutschen Kaiser für die glänzende Aufnahme des Thronfolgers telegraphisch seinen Dank ausgesprochen hat, ist schon bekannt. Nun kommt noch die Mittheilung, daß Kaiser Alexander persönlich seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, daß der deutsche Kaiser ihn als den Vertreter des monarchischen Prinzips bezeichnet hat. Der Czar hat besonders betont, daß er als conservativer Monarch den Panamascandal in Frankreich auf das Schärfste verurtheile. Der Kronprinz Nicolaus von Rußland, der früher als sehr verschlossen bekannt war, hat sich recht zu seinem Vortheil verändert. In Berlin zeigte er sich als ein sehr liebenswürdiger und mittheilsamer junger Herr, welcher in der Reichshauptstadt das beste Andenken hinterlassen hat.

— Zu der Unterschrift „Nemo me impune lacessit" (Niemand reizt mich ungestraft), welche der Kaiser unter das von ihm dem früheren Justizminister von Friedberg zu dessen 80. Geburtstag verehrte Bild geschrieben hat, macht die Köln. Ztg. folgende Bemerkungen:

„Diese Worte bilden die Devise des schottischen St. Andreas-Ordens, der in der Mitte eine Distel mit der für die stachelige, wehrhafte Pflanze allerdings sehr bezeichnenden Umschrift führt. Es muß natürlich derzweifelhaften Deutung überlassen bleiben, ob das „Niemand" in der kaiserlichen Widmung einen allgemeinen Begriff darstellen soll, oder ob man in ihm eine persönliche Spitze vermuthen will. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, daß der Empfänger damit in Zusammenhang gebracht werde, man müßte denn etwas künstlich annehmen, daß der frühere Justizminister als die Verkörperung der Gesetze gemeint sei, welche die Majestät vor jedem Angriffe schützen. Es wird indessen bei solchen vieldeutigen Aeußerungen nicht ausbleiben, daß man sich an manches frühere Kaiserwort erinnert fühlt. Die Gegner einer ruhigen Weiterentwicklung unserer inneren Verhältnisse erscheinen in der Regel sehr rasch mit der Auslegung auf dem Plan, daß der Kaiser durch derartige Kundgebungen die loyale Opposition gegen irgend eine Regierungsvorlage oder gegen die Regierungspolitik im Allgemeinen habe treffen wollen. Die Erfahrung hat jedoch bewiesen, daß der Kaiser nicht daran denkt, irgend Jemand das Recht der freien Meinungsäußerung zu beschränken, so lange der Kritiker sich in denjenigen sachlichen Formen und rechtlichen Grenzen bewegt, welche die Ehrfurcht vor der Majestät ihm vorschreibt. Auch wird es an der engeren Deutung nicht fehlen, daß der Ausspruch sich im Besonderen gegen die Bismarckkunde richte. Aber wenigstens der Begründer des Deutschen Reiches, nimmt in dem Herzen der deutschen Nation eine so eigenartige Stelle ein, daß man geneigt sein wird, über Schwächen der menschlichen Natur, wie sie auch dem Größten unter uns anhaften, so lange wie möglich fortzusehen oder sie wenigstens milde zu beurtheilen."

— Der General-Oberst von Pape, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, früher Kommandeur der preußischen Garden, begeht diesen Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Pape gehörte zu den Vertrauten Kaiser Wilhelms I.

— Die Militärcommission des Reichstags trat am Dienstag Vormittag in die Spezialberathung der ihr überwiesenen Vorlage ein. Abg. Richter beantragte: 1. Eine Subcommission einzusetzen zur Feststellung a) der dauernden Ausgaben, welche die definitive Durchführung der Vorlage verursacht, b) der einmaligen Ausgaben für die Militärvorlage, c) der fortdauernden einmaligen Ausgaben für Militär und Marine, welche durch schon bestehende Gesetze bedingt sind. 2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Aufstellung der Mehrausgaben, welche in den nächsten 5 Jahren aus bestehenden Gesetzen ꝛc., abgesehen vom Militär und Marine, zu erwarten sind, vorzulegen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Richter auf Einsetzung einer Subcommission von 7 Mitgliedern zur Klarstellung der finanzpolitischen Seite der Militärvorlage angenommen. Erst nachdem diese Commission getagt, tritt die große Commission wieder zusammen. Ebenso gelangte der 2. Antrag Richter zur Annahme.

— Als Nachfolger des Herzogs von Ratibor im Präsidium des preußischen Herrenhauses kommt in erster Linie der Fürst zu Stolberg-Wernigerode, in zweiter Linie der Graf zu Stolberg-Roßla in Betracht. — Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Ratibor veröffentlicht der erste Vicepräsident des Herrenhauses, Freiherr von Manteuffel, einen Nachruf, in welchem er die Verdienste des Verewigten rühmt.

— Zur Militärvorlage. Aus Fulda meldet der Hamb. Korr., das eine geheime Kundgebung des Papstes an das Centrum wegen der Militärvorlage existire. Dagegen schreibt der „Monit.", der hl. Stuhl habe keine Ursache zu einer Einmischung in die Militärvorlage; es wäre unklug, auf eine Hilfe zu rechnen, die ausbleiben werde. Vorläufig ist noch gar nicht erwiesen, daß um eine derartige Hilfe überhaupt nachgesucht ist.

— Ein erhebendes Beispiel der Kampfesweise, die jetzt in unseren Parteiblättern Mode wird, bietet die „Freisinnige Ztg." Der Umstand, daß der von dem Oberstleutenant a. D. Enneccerus in Frankfurt a. M. begründete „Patriotische Verein" für die Militärvorlage eintritt, veranlaßt das führende Blatt des Freisinns zu folgender namenloser Bemerkung: „Indeß Herr Enneccerus hat einen Sohn bei der Infanterie, welcher es nicht ungern sehen würde, mit Hülfe der Militärvorlage bald Premierlieutenant zu werden!

— Die Cholera. Die bekannte Meinungsverschiedenheit zwischen den Professoren Koch und Pettenkofer in Betreff der Contagiosität der Cholera wird sich vielleicht auch auf gesetzgebertischem Gebiete demnächst geltend machen. Wie aus München verlautet, steht die bayerische Staatsregierung, gestützt auf die Autorität der Münchener Schule, dem Entwurfe eines Reichsseuchengesetzes, wie er jetzt geplant ist, keineswegs freundlich gegenüber, da sie dessen Bestimmungen einestheils viel zu rigoros und andererseits doch wenig wirksam erachtet. Man befürchtet, daß mit der von Koch und seinen Anhängern befürworteten Methode schließlich die Vorkehrungen zur Förderung der Hygiene eine größere Last werden könnten, als selbst eine Epidemie. — Der Hamburger Senat hat übrigens Professor Koch und dessen Schüler Dr. Gaffley dorthin berufen, damit die Herren sich davon überzeugen, ob im Hinblick auf das nahende Frühjahr alle Vorkehrungen gegen ein Wiederauftauchen der Cholera nach Möglichkeit getroffen sind. — Aus Altona werden zwei Cholerafälle mit tötlichem Ausgange gemeldet. Prof. Koch ist daselbst eingetroffen und hat die Wohnungen der Cholerakranken besichtigt und die Räumung verschiedener Wohnungen angeordnet. — An der österreichischen Grenze ist eine Beobachtung aller aus deutschen Choleraorten kommenden Personen eingeleitet.

— Das fünfte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt 11 Druckseiten; fünf und eine halbe sind mit Petitionen um Beibehaltung des Jesuitengesetzes gefüllt; die aus Württemberg stammenden haben 143 400 Unterschriften. Größere Gruppen bilden die Petitionen um Aufhebung des Impfzwanges, um Ablehnung des Brausteuerentwurfs und der eingebrachten Branntweinsteuervorlage.

— In Straßburg erfolgte am Montag die feierliche Eröffnung der elsaß-lothringischen Landesvertretung durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe. Auf einem Bankett, welches der Statthalter der Vertretung des Landes gab, brachte derselbe in beredter Weise das Wohl des Kaisers und Elsaß-Lothringens aus.

— Ein sehr energischer Aufruf zu Gunsten der Landwirthschaft, welcher von 60 Landwirthen unterzeichnet ist, wird in der Nat. Ztg. mitgetheilt. Darin heißt es:

„Wir sehen einen Hauptgrund der bei uns herrschenden Mißstände und der daraus hervorgegangenen Erbitterung in dem gänzlichen Mangel an Verständniß für landwirthschaftliche Angelegenheiten bei unseren Behörden, von den obersten bis zu den untersten, dem Fehlen jeder Fühlung zwischen den Regierenden und Regierten. Es ist ein Unglück, daß wir nur von Juristen regiert werden, und so ein Ueberwuchern des Bureaukratismus eingetreten ist. Früher, als wir noch Männer an der Spitze hatten, die fest im praktischen Leben standen, da fuhr noch ab und zu ein heilsames Donnerwetter dazwischen, wenn die Bureaukratie es gar zu bunt machte, rücksichtslos wurden die Verfügungen mitsammt ihren Verfassern davongejagt, aber gerade an dieser Kenntniß des praktischen Lebens mit allen seinen Bedürfnissen fehlt es heute in den leitenden Kreisen."

Darin ist übrigens ein großer Irrthum: Der heutige Landwirthschaftsminister von Heyden ist Fachmann in der Landwirthschaft, sein Vorgänger Lucius war hingegen ursprünglich Arzt und ward später erst Landwirth.

— Zur neuen Biersteuer. In einer dieser Tage im Reichstagsgebäude abgehaltenen Sitzung sind die Vertreter des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu der grundsätzlichen Forderung gelangt, daß leichte und schwere Biere verschiedenartig zu besteuern, die leichten, wenn überhaupt, so doch äußerst gering zur Besteuerung heranzuziehen sein. Als Grenze zwischen leichten und schweren Bieren empfiehlt der Verein 2½ pCt. Alkoholgehalt.

— Die dem Projekt des Elbe-Trave-Kanals entgegenstehenden technischen und finanziellen Schwierigkeiten sind, nach den B. P. N., nunmehr gehoben und ist zwischen Lübeck und Preußen ein Einverständniß über den Bauplan, dessen Finanzirung und Ausführung erzielt. Dem Landtage soll noch in der laufenden Session eine bezügliche Vorlage zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Wien: Der mit Beginn dieser Woche begonnene allgemeine Arbeiterstreik in der ungarischen Waffenfabrik dauert fort. Es sind bisher keine nennenswerthen Störungen der Ruhe vorgekommen und ein Ausgleich wird erhofft. — Aus den Parlamenten liegt nichts Neues von Wichtigkeit vor. — Bei der Wiederkehr des Todestages des Kronprinzen Rudolph wurden zahlreiche Kränze auf dessen Grab niedergelegt.

Großbritannien.

* Das britische Parlament in London ist mit einer Thronrede eröffnet, welche die Beziehungen zu allen Staaten als erfreulich bezeichnet und in bestimmtester Weise betont, daß die in letzter Zeit stattgehabte bekannte Truppenverstärkung für Aegypten in keiner Form eine Aenderung der britischen Politik bezüglich des Nillandes bedeuten solle. Mit anderen Worten heißt das also, daß England zwar Aegypten nicht zu annektiren, aber auch in absehbarer Zeit seine Truppen nicht daraus zu entfernen gedenkt. Zahlreiche Reformgesetze werden angekündigt, darunter auch das Selbst-Regierungsgesetz für Irland (die Homerule-Bill). Die letztere Vorlage ist der Stein des Anstoßes für das Ministerium Gladstone und in urtheilsfähigen Londoner Kreisen besteht die feste Ueberzeugung, daß hierüber das Kabinet schließlich stürzen wird. Es ist aber unmöglich, den übertriebenen Forderungen der Irländer zu entsprechen.

Frankreich.

* Aus Paris: Die Verhandlungen der Panamacanalcommission werden langweilig. Es werden fortwährend Untercommissionen zur Prüfung von allerlei Detailfragen eingesetzt, aber Niemand will diesen Commissaren Rede und Antwort stehen. Bei dieser Parlamentscommission wird blutwenig herauskommen., die Gerichtsverhandlung muß doch die Hauptsache bringen. — Der Proceß gegen die Leiter der Panamacompagnie ist Dienstag nach mehrtägiger Pause wieder aufgenommen. — Die Kammerverhandlungen bieten wenig Neues und noch weniger Interessantes.

Rußland.

* Aus Petersburg: Sehr bemerkt wird der Trinkspruch des deutschen Botschafters General von Werder bei der Kaiser-Geburtstagsfeier. Werder betonte ostentativ, daß der Czar dem deutschen Kaiser durchaus zugethan und friedensfreundlich sei.

Spanien.

* Aus Madrid wird geschrieben: Seit einigen Tagen bemerkt man eine starke Bewegung in den Garnisonen und Zusammenziehung zuverlässiger Streitkräfte in verschiedenen Theilen des Südostens Spaniens und der nordwestlichen an Portugal stoßenden Grenzgebiete. Namentlich in den letzteren Bezirken will man eine verdächtige Ansammlung von spanischen und portugiesischen Umstürzlern wahrgenommen haben, auch französische Agenten sollen in ziemlich beträchtlicher Zahl die Provinzen bereisen. Aus Katalonien, wo die Arbeitsnoth ebenso wie in allen anderen Industriegebieten ganz außergewöhnlich groß ist, kommen gleichfalls beunruhigende Nachrichten. Die Thätigkeit der republikanischen Parteien für die Wahlen ist eine sehr kräftige, und an verschiedenen Orten, wie in Badajoz, haben sie sich alle verbündet und gemeinsame Candidaten aufgestellt.

Orient.

* Ueber die Exkönigin Natalie von Serbien berichten russische Zeitungen, sie werde nach der Krim kommen, um dort auf ihren Gütern zu leben. In Pariser Journalen heißt es hingegen, Natalie wolle nach Belgrad gehen und sich dort mit Milan zum zweiten Male trauen lassen. Recht wahrscheinlich ist das kaum.

— Zu den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen wird aus Bukarest gemeldet, daß die Reichsregierung die rumänischen Vorschläge im Grundprinzip genehmigt hat. Ein baldiges Zustandekommen des Vertrages wird erwartet.

Afrika.

* Es heißt jetzt, die französische Regierung werde mit Unterstützung Rußlands von England in bündigem Tone Versicherungen dafür verlangen, daß die Selbstständigkeit des Khedive von Aegypten nicht angetastet wird. In Kairo finden übrigens immer noch kleinere Demonstrationen gegen die Engländer statt. Die Verstärkung der britischen Garnisonen wird mit erhöhtem Eifer betrieben.

— Aus Zanzibar. Wie dem Reut. Bur. aus Zanzibar gemeldet wird, beruht das Gerücht, daß das englische Kanonenboot „Philomel" aus Besorgniß vor Unruhen unter den Arabern Kanonen gelandet habe, auf einem Mißverständniß. Es besteht die Gewohnheit in jedem Monat Kanonen zu landen, um die Mannschaft in der Handhabung der Geschütze zu unterrichten. Einen anderen Beweggrund habe auch diese Landung der Geschütze nicht gehabt. — Von unterrichteter Seite in Berlin wird mitgetheilt, daß allerdings das deutsche Kreuzergeschwader, das auf der

---

(Nachdruck verboten.)

Die Erzählung des Henkers von Bologna.

7] Historische Erzählung von Alfred Friedmann.

All das Gute und Schlimme kam natürlich dem Alberto zu Gehör und stachelte seine Begier, sich die schöne Lilia zu retten und zu sichern, aufs äußerste. Er machte noch einen redlichen Versuch: er begegnete eines Tages nach der Kirche der Mutter Lilias. Fein sittsam zog er das Barett, beugte das Knie und flehte sie um Gehör an. Sie gewährte ihm auch einige Minuten, und während sie dahinschritten, entdeckte er ihr seine heiße Liebe zur Tochter, erzählte er ihr seine Unterredung mit dem Cavaliere Giampietro, ihrem Gatten. Sie wußte von allem nichts oder stellte sich so, und entließ ihn dann mit der wenig tröstlichen Versicherung, daß Galuzzi Herr in seinem Hause sei, und sich ihm zu widersetzen so zweckdienlich, wie der Widerstand des lecken Schifferbootes gegen das stets antobende Weltmeer. Er sei heftig, jähzornig, und eher rolle der Reno, unsere Silberschlange voll süßen Wassers, gegen den Ursprung zurück, als daß der Hausvater sein einmal beschworenes Wort zurücknehme.

6.

Da sparte Alberto die Bolognonis nicht, und am Abend desselben Tages führte ihm Lisetta die Lilia zum ersten Male an dem Hinterpförtchen des Palastes Galuzzis in die Arme. Welches Entzücken erfaßte beide, da sie zum ersten Male einander in die lebensfrohen Augen schauen, sich bei den Händen ergreifen durften! Aber Lisetta duldete nicht mehr und ließ nur dem überglücklichen Jünglinge Zeit, sich also auszusprechen:

„Lilia, meine Süße, Gott mildere endlich meine Qualen, die Du vielleicht theilst. Ein Jahr ist verflossen, seitdem Dein Anblick auf jenem Bergtein mich Dir zu eigen gemacht. Willst Du mein Weib sein?"

„Ja, mein einziger Herr und Gebieter!" flüsterte Lilia. „Wundere Dich nicht, daß ich so schnell und unweiblich mich hingebe. Aber heute hat mein Vater beim Mahle zur Mutter gesagt, sie solle sich bereit halten, mich dem Orazio Delfin zu vermählen, und alles Linnen und alle Seide herrichten. Da erschrak ich, und deshalb kam ich so rasch und ließ Dich nicht lange bitten, o Du ewig Geliebter!"

Und dann sahen sie sich wieder einmal mit Hilfe der Lisetta, an einem niedern, auf den Galuzzischen Garten gehenden Fenster.

Und der Jüngling umschlang stürmisch die Braut und pries ihre Schönheit, ihre Tugend, den Reiz ihrer Rede, und er fügte leiser hinzu: „Und weiter hab' ich auf der weiten Welt keinen Wunsch, als daß all das mein werde und ich es halten könne, wie Gott seine Sonne und seine Sterne. O, wie ungerecht und grausam ist doch Dein Vater, der einem Jüngling aus edlem Blute Dich Süße mißgönnt. Und da er Dich vielen verweigert und Deine Blüthe am Aste seines Alters verdorren lassen will oder Dich zu verhaßter Ehe zu zwingen sich anschickt, so bin gekommen, Dich zu fragen, ob Du Dich mir antrauen lassen willst in unserem Palaste in Gegenwart meiner zustimmenden Eltern und eines würdigen Priesters unserer Kirche? Wisse, es wird kein glücklicheres und zufriedeneres Paar auf Gottes schöner Erde geben, als wir, meine Lilia! Fasse also Muth und thue nach meinen Worten! Wenn die Deinen Dich in unserem Hause und als mein vor Gott und den Menschen für ewige Zeiten verbundenes Weib wissen, so werden sie sich dem Unabänderlichen fügen und am Ende noch heiter und fröhlich mit uns zum Mahle niedersitzen. Dann wird auf solche Weise die alte Fehde begraben und zu Ende geführt sein, und was vielleicht thöricht, jedenfalls gefahrvoll begonnen schien, schließt ab wie ein herrlicher Sonnenuntergang am blauen Himmel nach einem trüben Regentage."

Bei diesen lockenden Worten seufzte die zarte Lilia tief auf, blickte ihren Alberto liebreich an und erwiderte mit sanfter Rede:

„Mein über alles auf der Welt Geliebter, Du hast mich überzeugt, und ich will ganz auf Deine Weise und nach Deinen Willen Dein sein. Denn Dein Wesen und Deine Art haben mich gelehrt, alles andere als bedeutungslos und nicht wünschenswerth zu erachten. So will ich mich denn fröhlich und unverzüglich bereit machen, möge daraus das Schlimmste erfolgen, wenn wir nur unsern Wunsch und unser Begehren erreicht haben!"

Hierauf steckte ihr Alberto einen kostbaren Diamantreif an den Finger, und da er sie also als sein Weib erachten zu dürfen glaubte, küßte er sie zum ersten Male auf den Mund, und die ärmsten Glücklichen wähnten dabei alle Wonnen des Paradieses zu kosten. Sie hielten sich umschlungen, als ob sie zwei in Marmor gemeißelte unzertrennliche Bilder wären, wie sie alte Künstler einer schönen untergegangenen und verschollenen Welt geschaffen. Und wenn die vorsichtige Lisette sie nicht zum Aufbruch gemahnt hätte, so wäre des Küssens an jenem Abend an dem Balkon des Galuzzischen Gartens kein Ende gewesen.

Und da es sich nun bald darauf ereignete, daß der alte Cavaliere Giampietro in seinen Angelegenheiten auf ein nahegelegenes Landgut berufen ward, welches von Wegelagerern und allerhand verbanntem Volk beheligt worden, so ließ Alberto seiner treuen Lilia sagen, sie möge sich zur Flucht und Trauung und süßen Hochzeitsfeier, nach welcher er willig in den Tod gehen wolle, wenn ihnen Gott nicht ein langes, freudenreiches Leben beschiede, bereit halten.

Und um eine gewisse Stunde, als Alberto an der Thurmluke spähte, erschien Lilia an ihrem Dachfenster und machte ihm ein verabredetes Zeichen, welches bedeuten sollte:

„Du, mein Herr, mein Geliebter, was Du wünschest, das wird geschehen, so wie Du es veranstaltet und verordnet!" Und Alberto jubelte in seinem Herzen.

Und da die Zeit gekommen war, wo die Brüder bei ihren Zechgenossen weilten, die Mutter ihre Tochter Lilia schlafend wähnte und selbst zur Ruhe gegangen war, da floh diese wie ein scheues Reh aus dem Hause. Die treue und leichtsinnige Lisetta folgte ihr, die Festkleider ihrer jungen Herrin unter dem Arme tragend, um sie für Alberto zu schmücken und zu kränzen.

Nur eine Blendlaterne leuchtete ihnen als Stern der Hochzeitsnacht, denn Ihr wißt, die Straßen Bolognas, die zu dem großen Platze führen, sind eng, holperig und in mondlosen Nächten nicht ohne Gefahr des Falles und der Verletzung zu beschreiten. Und so geschieht es hundertmal, daß bei plötzlichen Unruhen und inneren Wirren auf dem Marktplatze und anderen freieren Orten Schlachten geschlagen werden konnten, ehe die Parteien Hilfe aus ihren entlegeneren Behausungen durch die unwegbaren Gäßchen zu bringen vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930202-13/fragment/page=0002

Rückreise von Ostasien begriffen ist, Befehl erhalten hat, den Hafen von Zanzibar anzulaufen, jedoch haben hierzu keineswegs die Erwartung kommender Unruhen der arabischen Bevölkerung Anlaß gegeben, sondern dieser Befehl sei schon älteren Datums. An Berliner maßgebender Stelle ist zwar bekannt, daß die arabische Bevölkerung der Insel mit den bestehenden Verhältnissen keineswegs zufrieden ist, jedoch weisen augenblicklich keinerlei Anzeichen darauf hin, daß diese Unzufriedenheit in Unruhen überzugehen drohe.

☆ Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag. Dienstagssitzung. Bei sehr schwach besetztem Hause, westhalb Präsident von Lewetzow zum regeren Besuche ermahnt, wird die zweite Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern fortgesetzt. Abg. Schmidt (Soc.) kommt auf frühere Ausführungen des Staatssekretärs von Bötticher zu sprechen, nach welchen im Königreiche Sachsen eine Aufbesserung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse eingetreten sei. Redner bestreitet das und schildert die Lage der Arbeiter in sehr düsteren Farben. Kgl. sächsischer Gesandter Graf Hohenthal erklärt, daß nach den amtlichen Erhebungen sich allerdings Erscheinungen bemerkbar machten, welche die Hoffnung auf eine Besserung der Lage gestatteten. Manche Arbeiterkategorien hätten allerdings schwer gelitten, aber ein eigentlicher Nothstand sei nicht vorhanden. Die Arbeiter sollten sich hüten, Klassenhaß zu säen. Abg. Bebel (Soc.) antwortet, die vom Vorredner betonten Erhebungen seien ganz einseitig. In Sachsen gäbe es noch Wochenlöhne von 8,6 Mk. und weniger für Familien mit 5 und mehr Angehörigen, die kaum einmal im Jahre Fleisch sähen. Redner beklagt sich dann über verschiedene Maßnahmen der preußischen Staatsbahnverwaltung gegenüber den Angestellten. Gesandter Graf Hohenthal hält dem Abg. Bebel gegenüber seine Behauptungen in vollem Umfange aufrecht. Abg. Buhl (nat.-lib.) giebt zu, daß der wirthschaftliche Niedergang manches Mißliche mit sich bringe; was würde aber erst geschehen, wenn die socialdemokratischen Projecte durchgeführt werden sollten? In Sachsen nehme der Mittelstand nicht ab, sondern zu. Redner wünscht, daß sich Arbeitgeber und Arbeiter nach Kräften in dieser schweren Zeit vertragen. Abg. Meyner (cons.) constatirt auf Grund sorgsamster Feststellungen, daß thatsächlich in verschiedenen Erwerbszweigen eine Besserung in jüngster Zeit constatirt sei. Die zahlreichen socialdemokratischen Vereinsfeste in Berlin zeugten auch nicht von Noth. Staatssecretär von Bötticher betont, der Nothstand in großen Industriecentren sei durch das unbedachte Zusammenströmen von Arbeitern verschuldet, die sich nun selbst Concurrenz machten. Die Reichsregierung wolle bessern, was zu bessern möglich, während die Socialdemokratie nur die Unzufriedenheit schüre. Abg. Bachem (Ctr.) führt in sehr scharfer Rede unter großem Beifall aus, daß die socialdemokratischen Führer nicht einmal in der eigenen Partei Autorität besäßen. Wie könnten sie da einen neuen Staat gründen wollen? — Mittwoch wird die Berathung fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 30. Januar. Herr Hoflieferant E. Schmalfuß aus Uichteritz, der mit dem bisherigen Erfolg der von ihm ins Leben gerufenen Leipziger Privatpost recht zufrieden ist, sieht sich durch denselben zu dem weiteren Versuch ermuthigt, in ungefähr 40 anderen Städten, darunter auch bei uns in Weißenfels Agenturen zu errichten, die den Brief- und Packetverkehr auch zwischen den einzelnen Ortschaften vermitteln sollen. Er glaubt einen Weg dafür gefunden zu haben, der durch das gesetzlich geschützte Privileg der Reichspost nicht ausgeschlossen ist.

† Aus Erfurt ist ein Kaufmann Naumann nach Unterschlagung von 55000 Mark flüchtig geworden.

† Köthen, 31. Jan. In der Bahnwärterbude 48 bei Köthen wurde der Hilfsbahnwärter Rettig von Zigeunern überfallen und seines Geldes beraubt.

† Jena, 31. Januar. Zwischen zwei Mitgliedern eines Korps und einer nichtfarbentragenden Vereinigung hat ein Zweikampf stattgefunden, in welchem der Korpsstudent erschossen wurde.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 1. Februar 1893.

—* Gestern wurde in hiesiger Stadt das Gerücht colportiert, im nahegelegenen Dorfe Schkopau sei die Cholera ausgebrochen. Wir nehmen hiermit Veranlassung ausdrücklich zu erklären, daß diese Meldung sich zum Glück nicht bewahrheitet hat.

—* Den hiesigen Geiselanwohnern, deren Aborte seit Jahrhunderten mit dem Geiselbache in engster Verbindung stehen, ist dieser Tage eine Verfügung zugegangen, nach der ihnen im Hinblick auf die drohende Choleragefahr jede weitere Benutzung dieser Abtrittsanlagen zur Aufnahme von menschlichen Abgangsstoffen und die Zuführung der letzteren auf irgend welchem anderen Wege in die Geisel verboten wird.

(?) Ueber den gewaltigen Temperatur-Umschlag in Mitteldeutschland vom 24. zum 25. Januar wird uns von unserm Magdeburger Wetterberichterstatter geschrieben: Der 23. Jan. zeigte sich im mittleren Deutschland als recht angenehmer Wintertag, die Kälte war nicht sehr groß, Mittags wurden meist nur — 3° C. beobachtet; in Berlin, sowie östlich davon, wurden jedoch — 6° C. und noch tiefere Grade notirt, selbst zu den wärmsten Tagesstunden. Am Abend dieses Tages trat nun vielfach Aufklaren ein, wir befanden uns unter der Wechselwirkung der Rückseite einer an der ostdeutschen Grenze liegenden Depression und eines zwischen München, Prag und Wien entstandenen Theil-Maximums. In dieser klaren Nacht machte die Kälte noch einmal einen bedeutenden Vorstoß westwärts bis nach Westfalen hin, so daß selbst in Münster, wo am 23. schon Regen gefallen war, die Temperatur in der Nacht zum 24. auf — 4 1/2° C. zurückging. Gerade in Mitteldeutschland aber wurden Temperaturen erreicht, die als sehr streng bezeichnet werden müssen; so hatte Magdeburg — 17.4° C, Parchim (Meckl.) — 23.9° C., Spremberg (Lausitz) — 16.2° C., Berlin — 16.6° C., Lüneburg — 15.6° C., Jena — 20.0° C., Sangerhausen — 20.0° C., Eisenach — 16.7° C. In Magdeburg betrug die Temperaturabnahme am 23. Abends in 3 1/2 Stunden 6 1/2° C. In dem Gebiet strenger Kälte traten nun noch in der Nacht südliche Winde ein, unter Einfluß einer tiefen Depression über Nordeuropa und eines Maximums im SW. Jetzt kam schnell wärmere Luft zu uns und so trat nach einer bitter kalten Nacht meist schon Mittags oder Abends Thauwetter mit Regen und Glatteis ein, in Münster regnete es schon am Morgen. In Parchim betrug die Temperaturzunahme in so kurzer Zeit über 21° C., in Eisenach 18.2° C., in Magdeburg 18.1° C, in Jena sogar 24°C. — Bis nach Ostdeutschland hin ist jedoch das Thauwetter nicht vorgedrungen, Memel hatte am 25. noch — 17, am 26. noch — 12° C.

(§) Hausbesitzer-Verein Merseburg. Die Satzungen des Vereins sind von der von den Gründern desselben gewählten Commission endgültig festgestellt. Bei der Feststellung derselben hat sich Herr Rechtsanwalt Hündorf hierselbst auf Wunsch der Commission betheiligt. Donnerstag, den 16. Februar d. Js. Abends 8 Uhr erfolgt im großen Saale der hiesigen „Reichskrone" die Verlesung und Genehmigung der Satzungen, sowie die Wahl der Vorstandsmitglieder. Hausbesitzer hiesiger Stadt, welche dem Vereine bis jetzt nicht angehören, machen wir schon heute auf diese Versammlung aufmerksam.

— In der Oelfabrik zu Rattmannsdorf platzte am Sonnabend Vormittag eine sog. Blase, wodurch ein Balken in Brand gerieth. Das Feuer wurde jedoch durch schnelle Hilfe bald gelöscht. Die Lauchstädter Feuerwehr, welche nach Rattmannsdorf geeilt war, kam nicht zur Action.

— Schkeuditz, 31. Jan. Die Feier der goldenen Hochzeit des Taugenitz'schen Ehepaares war für dasselbe eine überaus erhebende. Der Krieger-Verein brachte demselben am Morgen des Jubeltages ein Ständchen und holte dasselbe um 3/4 11 Uhr zur kirchlichen Feier ab, die sich unter Theilnahme zahlreicher Freunde und Bekannten vollzog. Die Einsegnung erfolgte durch den Herrn Superintendenten Lüttke, durch welchen dem Jubelpaare gleichzeitig ein kaiserliches Geschenk von 30 Mark überreicht wurde. Eine gleich hohe Gabe übermittelte ihm der Deutsche Kriegerbund während die städtischen Behörden dasselbe durch Herrn Bürgermeister Seeger beglückwünschen und 20 Mark überweisen ließen. Von Seiten des hiesigen Krieger-Vereins erhielt das goldene Brautpaar zwei Sorgenstühle, und außer verschiedenen kleineren Gaben von Freunden und Bekannten trafen schöne Geschenke vom Herrn Postmeister Rückert und dem Herrn Förster Damm, sowie vom Herrn Bürgermeister Seeger und Herrn Diakonus Reinecke ein. Möge dem Jubelpaare noch ein recht glücklicher Lebensabend beschieden sein.

Vermischte Nachrichten.

* Die Geburtstagspredigt für den Kaiser. Der Text zu der Predigt, welche der Kellvertretende Schloßpfarrer Dr. Dryander bei dem Gottesdienst am Freitag in der Schloßkapelle hielt, war, dem Vernehmen nach, vom Kaiser selbst ausgewählt; er lautete bekanntlich: Ev. Luck 11, v. 21—22: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus" und Psalm 50: „Rufe mich an in der Noth, so will ich Dich erretten, so sollst Du mich preisen".

* Das Mausoleum im Charlottenburger Schloßpark, wohin der Kaiser mit dem russischen Thronfolger vor dessen Abreise aus Berlin fuhr, harrt noch immer der beiden Marmor-Sarkophage Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta. Außer den beiden vorerwähnten Werken, mit deren Herstellung bekanntlich Professor Encke betraut ist, wird das Mausoleum noch ein anderes Werk desselben Künstlers aufnehmen, und zwar die große Marmorgestalt eines energisch aufsteigenden Engels. Sie soll in neu mit blauem Licht übergossenen Bogenraum des Mausoleums aufgestellt werden und als eine weißwolle Schirmerin der Sarkophage und der unter ihnen Schlummernden erscheinen.

* Das große Modell des Reichstagsbaues in Berlin, das der Bildhauer Berger im Auftrage der Reichsregierung für die Weltausstellung in Chicago gefertigt hat, ist nunmehr vollendet. Das Modell ist im Maßstabe 1 : 25 in Gyps ausgeführt und besitzt bei etwa 3 Meter Höhe eine Flächenausdehnung von mehr als 29 Quadratmeter. Jede der beiden Langfronten mißt 5,27 Meter und jede der beiden Schmalfronten 3,55 Meter Länge auf. Mit höchster Genauigkeit ist die im Character der italienischen Hochrenaissance gehaltene Architectur des Baues sammt allen ornamentalem und figuralem Schmuck wiedergegeben. Die Sorgfalt und Schärfe, womit die schwierige Arbeit erledigt ist, sichern dem Künstler die höchste Anerkennung. Die Profile der Gesimse, Fensterumrahmungen, Archivolten und sonstigen Einfassungen, die Säulen und Pilaster mit ihren Kapitälen, die Konsole, Schlußsteine, Füllungen und Figuren, kurz, jedes Detail ist aus Feinste ausgeprägt, so daß der gesammte Bau in diesem verhältnißmäßig kleinen Maßstab vorzüglich veranschaulicht ist. Die meisten ornamentalen und figuralen Details hat der Künstler zunächst in Wachs modellirt und nach diesen Wachsmodellen sind die Gypsmodelle geformt worden. In einem durch Oberlicht erhellten Kuppelraum wird das Kunstwerk in der Weltausstellung in Chicago einen bevorzugten Standort erhalten.

* Temperaturdifferenzen. Amtliche Berichte constatiren, daß im Januar d. J. in Nord-Schweden die größte Kälte 60 Gr. C. betrug; zu derselben Zeit hatte man in Huelva in Spanien 40 Gr. Wärme. Die Temperaturdifferenz war also gerade 100 Gr. C.

* In der Centralmarkthalle in Berlin ist der Detailhandel am Dienstag in seinem vollen Umfange wieder aufgenommen worden.

* Ein ungewöhnlich heftiger Sturm herrschte in den letzten Tagen auf den Lofoten. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind bei demselben 7 Fischerboote mit 41 Personen untergegangen; man befürchtet indessen, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

* Unwetter mit Regen und Schneestürmen herrscht seit 14 Tagen in ganz Algerien und Tunis. Eisenbahnzüge sind wiederholt eingeschneit und Schiffe untergegangen. Diese Eingeborene sind unter ihren Zelten erfroren, da sie keine Mittel hatten, sich gegen langandauernde Kälte und Nässe zu schützen. Auch hat die Sterblichkeit im Allgemeinen stark zugenommen.

* Die weitberühmte Königserle im Spreewald ist nicht mehr, sie ist von der Axt gefällt worden. Den Spreewäldern war es kein Geheimniß, daß ihre Tage gezählt seien, der Zahn der Zeit hatte allzu sichtbar an dem Mark des einst so stattlichen Baumes genagt. Nur wenige Zweige noch hatten im letzten Sommer sich belaubt. Als Sehenswürdigkeit in vielen den Spreewald behandelnden Reisebeschilderungen genannt, haben wohl wenige Touristen versäumt, ihren fergenreichen und umfangreichen Bau zu bewundern. Dazu kam die günstige Lage an der besuchtesten Wasserstraße, der Mühlspree, unweit des „Gasthofes zum Spreewald". Der Stamm hatte im Ganzen eine Höhe von 25 m, der Umfang betrug 4 m 23 cm.

* Unfälle und Verbrechen. Auf einer Jagd bei Romanswiler im Elsaß entlud sich das Gewehr des Majors a. D. Bühler; der Schuß ging ihm in den Kopf, und die Hirnschale wurde völlig gesprengt. — In Florenz ist der Bankier Michel verhaftet worden. Er hat 2 Millionen unterschlagen. — Bei einer Explosion von 40 Pud Pyroxylin in der Fabrik rauchlosen Pulvers in Kasan wurden 3 Personen getödtet, 1 verwundet. — In Berlin erfror in der Nacht zum Montag trotz des gelinden Frostes auf freiem Felde ein Schneider, Namens Hußdadt. — Der Rabbiner Rubinstein in Bunzlau wurde durch Umstürzen des Schlittens sofort getödtet, seine Gattin tödtlich verwundet. — Im Kohlenbergbaue Skalis (Bez. Windischgrätz) entstand durch Anfahren eines Gasgases eine Explosion. 4 Knappen wurden getödtet, 5 schwer und 5 leicht verletzt, 1 Person wird vermißt.

* Ueber den Einsturz von Ausstellungsgebäulichkeiten in Chicago wird uns, wie das Reut. Bur. mittheilt, die eingegangenen Meldungen übertrieben. Es wurde nur das Gebäude, in dem die industrielle Abtheilung untergebracht ist, in Folge des Druckbruchs der auf dem Dache angehäuften Schneemassen beschädigt und einige andere Abtheilungen erlitten durch Regen unwesentliche Beschädigungen.

* Hochwassergefahr droht vom Rhein, wo der Eisgang begonnen hat und das Wasser sehr schnell steigt. In mehreren Städten am Mittelrhein ist bereits in den unteren Stadtvierteln Ueberschwemmung eingetreten. Auch im Neckarthal ist verschiedentlich Hochwasser constatirt worden.

* Hungertod in London. Ein vom englischen Ministerium des Innern veröffentlichtes Blaubuch bezüglich der Anzahl der Todesfälle durch Verhungern in London im Jahre 1891 auf dreistig. Fälle, bei denen der Tod durch Nahrungsmangel beschleunigt, aber durch eine andere Ursache herbeigeführt worden ist, sind in dieser Zahl nicht mit einbegriffen. Trotz der ungeheuren Größe der staatlichen und privaten Wohlthätigkeit in London sind diese 30 Fälle den zahlreichen Armenasylen unbekannt geblieben, bis Hilfe zu spät war. Was aber noch trauriger ist, ist die Thatsache, daß diese Elenden eine so entsetzliche Abneigung gegen die staatlichen Armenasyle haben, daß sie lieber in der Stille verhungern, als dort um Aufnahme einkommen. Die entsprechenden Ziffern für den Winter 1892—93 werden noch größer sein, da seit 1888, dem „schwarzen Jahr" für London, kein ähnlicher Nothstand unter der armen Bevölkerung bestanden hat, wie jetzt.

* Von einem Drama im Leuchtthurm der Roche-Douvres (Côtes-du-Nord in Frankreich) wird dem Pariser „Petit Parisien" gemeldet: Einer der dortigen Wächter, Namens Mével, stürzte in Folge eines Fehltritts auf der Leiter, die zur Feuerkammer führt, aus einer Höhe von 40 m herab und blieb sofort todt. Sein Kamerad, Le Roy machte vergebens Nothsignale; man antwortete ihm weder von der Küste, noch von vorbeifahrenden Schiffen aus. Er wagte nicht, die in Verwesung übergehende Leiche M.'s ins Meer zu werfen, aus Furcht, daß man ihn eines Mordes beschuldigen könne. Die Tage verflossen; Le Roy konnte keine Nahrung mehr zu sich nehmen; er besaß kaum noch die Kraft zur Bedienung des Leuchtthurms. Nach 15 Tagen endlich wurde er von dem Provianboote aus dieser Lage befreit. Das Boot brachte ihn nach Lezardieux, wo er schwer erkrankte.

Die Cholera im Saalekreise.

Der „Hall. Ztg." entnehmen wir folgendes: Nach den Ergebnissen der bacteriologischen Untersuchung und den sonstigen Ermittelungen ist über die Erkrankung an Cholera in Cröllwitz folgendes festgestellt worden: Nachdem am 21. Jan. das Verbot der Entnahme von Saalewasser zu Brauch- und Trinkzwecken erlassen und am 22. oder 23. in Cröllwitz bekannt geworden war, ist, soweit sich hat feststellen lassen, Trinkwasser aus der Saale nicht mehr entnommen worden; dagegen haben verschiedentlich Hausfrauen, so auch die Frau Wöllner noch Wasser aus der Saale zum Waschen der Wäsche entnommen, weil das in Cröllwitz vorhandene Brunnenwasser etwas hart ist. Jedenfalls hat sodann eine Reinigung der Gefäße, in denen vor dem Verbot Saalewasser geholt ist, nicht stattgefunden, vielmehr ist in denselben Gefäßen das Trinkwasser herbeigeschafft und aufbewahrt worden. Am 24. Januar ist in der Familie Wöllner ein 3 1/2 jähriges Kind an Durchfall erkrankt, am 25. Januar ein 2jähriges Kind an Durchfall erkrankt, am 27. Januar der Ehemann und am 30. Januar die Ehefrau unter sehr heftigen Erscheinungen. Am letztgenannten Tage ist auch das am 25. Januar erkrankte 2jährige Kind gestorben. Erst an diesem Tage spät Nachmittags ist dem königlichen Landrathsamte eine Mittheilung von der Erkrankung zugegangen, sodaß auch erst an diesem Tage spät gegen Abend die nöthigen Vorsichtsmaßregeln eingeleitet und am nächstfolgenden Tage zur Ausführung gebracht werden konnten.

Herr Dr. Fielitz ist am Dienstag Morgen telegraphisch nach Cönern berufen worden, woselbst ein reisender Handwerksbursche unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt ist. Wie die bakteriologische Untersuchung ergeben hat, liegt kein Cholerafall vor.

In Trotha ist leider auch noch bei dem ältesten Sohne des an Cholera verstorbenen Knechtes Hübner die Cholera festgestellt worden. Wahrscheinlich hat derselbe sich längere Zeit mit der Krankheit herumgetragen, ehe sie zum Ausbruch gekommen ist, da er schon bei der ersten Untersuchung der Krankheit in Trotha sich unwohl befand. Er ist seitdem immer in Beobachtung gewesen. Sonstige Erkrankungen sind in Trotha nicht vorgekommen.

In der Provinzial-Irrenanstalt bei Nietleben sind am Dienstag 1 Neuerkrankung und 1 Todesfall vorgekommen. Aus Wettin ist Neues nicht zu berichten. In andern, als den genannten Ortschaften des Saalkreises sowie im Stadtkreise Halle sind Erkrankungen an Cholera bisher nicht eingetreten.

Seit Beginn der Epidemie sind bis Mittwoch früh im Ganzen constatirt worden: in Irrenanstalt Nietleben **114 Erkrankungen, 45 Todesfälle**, Trotha 3 Erkrankungen, 1 Todesfall, Wettin 1 Todesfall, Cröllwitz 3 Erkrankungen, 1 Todesfall.

Herr Oberbürgermeister Staude erläßt folgende Erklärung: Das „Berliner Tageblatt" hat ein Privat-Telegramm aus Halle vom 28. Januar über die hiesigen Cholera-Forschungen des Herrn Geheimrath Koch veröffentlicht, worin behauptet wird, daß hier (also in Halle) eine neue Erkrankung constatirt sei. Dies beruht auf einem Irrthum: Hier ist seit Beginn der Cholera-Epidemie in der Irrenstalt zu Nietleben überhaupt noch keine einzige Cholera-Erkrankung konstatirt worden. Der Stadtkreis Halle ist vollkommen cholerafrei. Vorstehendes wird von dem Herrn Physikus des Stadtkreises Sanitätsrath Dr. Risel und von dem Herrn Director der Medicinischen Klinik der hiesigen Universität Geh Medicinalrath Prof. Dr. Weber bestätigt.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Reichsgericht in Leipzig hob am Montag ein Urtheil des Landgerichts zu Nürnberg vom 14. October v. J auf, durch welches der Braumeister E. Wagner von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen worden war. W. hatte in dem Biere eine todte Katze mitgekocht. Das Landgericht hatte angenommen, daß hierin keine Verfälschung des Bieres vorliege.

— Wegen Unterschlagung wurde von der Düsseldorfer Strafkammer der Kassirer des hiesigen antisemitischen Vereins, Kaufmann H., zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Jagd und Sport.

— Distanzmarsch Berlin-Wien. In Berlin hat sich jetzt ein Comitee gebildet, welches den Plan eines Distanzmarsches zwischen Berlin und Wien für diesen Sommer oder Herbst mit allen Kräften betreiben will. Man hofft, das Protektorat der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph für den Zweck zu gewinnen. Der Marsch soll natürlich von Anfang bis zu Ende zu Fuß zurückgelegt werden.

Kirche, Schule und Mission.

— Die Abtheilungen der Agende-Kommission der preußischen Landeskirche haben ihre Arbeiten beendet. Am 7. Februar tritt die Gesammtkommission zusammen.

Markt-Berichte.

— Halle, 31. Januar. Preise mit Ausschl. der Accisegebühr per 1000 Kilo netto. Weizen rth. 150—156 feinster märkischer über Notiz, Kaubwizen 150—156 Roggen rth. 135—138 — — — — Gerste Braun rth. 155—175 feinste bis 182, Futter 125—140, Hafer fest, 146—152, Mais amerikanischer Mixed 130—132 Donaumais 127—140, Raps — — Rübsen —, Erbsen Victoria-186—198 —.— — Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto —,— — — — Stärke incl. Faß von 100 Kilo Zuhalt, per 100 Kilo netto. Hallische prima Weizen bei knappen Vorräthen 40,00—41, — schlankere Sorten billiger. Maisstücke für 100 Kilo einschließlich Faß 36,00—37,00 (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen 30—44 Bohnen 15,—16 — Lupinen —, Kleesaaten: Rothklee 100—116—132, Schwedischer Klee 96—116—130, Weißklee 90—120—134, — — — Futterartikel gefragt. Futtermehl 12—13 Roggenkleie 10,50—11,50 Weizenschaalen 10,00—10,50 Weizengrießkleie 10,—10,50 Malzkeime helle 12—13 dunkle 10,50—11,50 — Oelkuchen 12.50 —— Malz 26,50—28,50 Rüböl —,— — — — — Petroleum 22,50 Solaröl 0,825/30° 12,50 —. Spiritus per 10000 L. %, matt, — Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,10 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,60, Rüben —

Wetterbericht des Kreisblatts.

Voraussichtliches Wetter am 2. Februar.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Ziemlich warmes, meist wolkiges bis trübes, windiges Wetter mit Regenfällen.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die Katarrhe der Luftwege in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Apotheker H. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreibasttpulver 1,8 gr, Dreibasttextract 0,15 gr, Süßholzpulver 2,2 gr, Traganth 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzöegummi und Chocolade überzogen.

In Merseburg: Apoth. Curtze u. Marche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930202-13/fragment/page=0003

Holz-Auction.

Am Montag, den 6. Febr. cr., Vormittags 11 Uhr,

sollen im großen Holze des Rittergutes **Beesen** nachstehende Hölzer öffentlich **gegen sofortige Bezahlung** an den Bestbietenden verkauft werden:

100 Stück **Rüstern** bis 32 cm Durchmesser,
2 „ **Eschen** „ 27 cm „
6 „ **Pappeln** „ 50 cm „
25 Haufen Abraum.

Versammlungsort: Gasthof „**Zum Deutschen Hause**“ **in Beesen.**

Halle a/S., den 31. Januar 1893.

Der Magistrat. Staude.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 3. Februar 1893, Nachmittags 2 Uhr,

versteigere ich in **Keuschberg** bei Dürrenberg:

4 Kühe, 3 Färsen (darunter 2 tragende), 3 schwere Arbeitspferde, 1 Lastwagen, 1 Rutschwagen u. 1 Schlitten

gegen sofortige Baarzahlung.

Versammlungsort: Geßner'scher Gasthof zu Keuschberg.

Tauchnitz,
Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 4. Febr. 1893, von Vorm. 9 Uhr an,

sollen im „**Casino**“ v. d. Sixtithore hier:

1 Sopha, div. Tische, Stühle, Komoden, Spiegel, Bilder, Federbetten, 1 neuer Reisekorb, 1 do. Tragkorb, 1 gr. Partie Kleidungsstücke, seid. Kleider u. dgl. m., sowie 1 Partie Porzellan, 1 gr. Posten neue Kleiderstoffe, Damenmäntel, Tücher ꝛc.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 30. Januar 1893.

Carl Rindfleisch,
vereid. Auctions-Commissar u. Gerichtsexaktor.

Unfall=

Schutzvorrichtungen an sämmtl. Maschinen nach polizeilicher Vorschrift werden angefertigt in der **Maschinen-Reparatur-Werkstatt**

Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Für Ball- und Gesellschaftszwecke

empfehlen:

Echarpes
in reizenden Neuheiten,
Tücher in Wolle, Seide u. Chemille,
Handschuhe in Seide und Glacee,
Fächer
von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Emil Ploehn & Co.,
Inhaber: **Franz Lorenz.**

Eduard Hoefer

in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Wein-Grosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämmtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Donnerstag Abend u. Freitag früh empfiehlt

Rinds-Kaldaunen.

Robert Reichhardt.

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Markt Nr. 8

ist die 2. Etage zum 1. April cr. zu vermiethen.

Karlstraße 5 ist die 2. Etg., bestehend aus 2 St., 2 K., Küche, Speisek. u. Zubehör sofort zu vermiethen u. 1. April d. J. zu beziehen.

Möblirtes Zimmer mit Kammer zu vermiethen Lindenstr. 13, part.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der im Garnisonlazareth für 1. April 1893 bis 31. März 1894 erforderlichen **Fleisch-, Back- und Materialwaaren pp.** ist im Geschäftszimmer des Lazareths auf

Freitag, den 10. Februar, Vormittags 11 Uhr,

Submissionstermin anberaumt, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Lieferungsbedingungen liegen bis zum Beginn des Termins zur Einsicht und Vollziehung aus. — Im Termin werden Gebote auf **Brotreste und Küchenabfälle** entgegengenommen.

Merseburg, den 30. Januar 1893.

Garnison-Lazareth.

Merseburg. Gotthardtstr. 36. **Hermann Jänicke,** **Merseburg. Gotthardtstr. 36.**

Tapezirer und Decorateur,

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner und solider

Polstermöbel u. Decorationen,

sowie aller **Tapezirerarbeiten** und sämmtlicher in dieses Fach einschlagender Artikel

Tapetenlager. Stuckrosetten.

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt am Main
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

belauft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für Reinheit und Ursprung.

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk. —.85	bei Abnahme
Vino da Pasto No. 1	„ 1.—	von 12 Flaschen
Vino da Pasto „ 3 roth	„ 1.25	ohne Glas
Vino da Pasto „ 4	„ 1.50	

als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In **Merseburg: Heinr. Schultze jr., Otto Teichmann,** Unteraltenburg 48.

Special Niederlage

sämmtlicher Weine der Universal-Bodega

Portwein, Sherry, Malaga und **Madeira zu billigen Originalpreisen** zu haben bei **Bruno Mähnert,** Gotthardtstr. 27, Merseburg.

Freitag, den 5. Februar cr.,

stehen in großer Auswahl

Hannöversche Spann- u. Wagenpferde,

sowie

Ardenner u. Dänische Pferde

in schwerem und leichtem Schlag bei uns zum Verkauf.

Albert Weinstein & Sohn,
Merseburg.

Wer mit Erfolg und billig inseriren will, wende sich an die älteste und leistungsfähigste

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Merseburg.

Reelles Heirathsgesuch

Ein junger Herr, Anfang 30er Jahre, Inhaber eines sehr flott geh. Restaurants mit Producten-Geschäft u. Destillation Vorstadt Leipzigs, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen mit etwas Verm., welche die entspr. Fähigkeiten besitzen, werden geb., aufrichtig gemeinte Adressen unter **B. 465** an **Rudolf Mosse** in Leipzig zu senden.

Suche für mein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, eine passende Stelle.
Georg Pfortner, Neumarkt 64.

Ein zuverlässiges, älteres Mädchen, das kochen kann und die Hausarbeit mit übernimmt, wird für den 1. April zu miethen gesucht im Pfarrhaus des Neumarkts.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern **Robert Müller,**
Klempnermeister, Dom 4.

Einen Lehrling sucht zu Ostern **Albert Schild,** Tapetenerer u. Decorateur, a. d. Geisel 1

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

21 HOF-DIPLOME

Schüler finden jeder Zeit freundliche Aufnahme bei Frau **Dr. Jürgens,** Lauchstädterstr. 15, p. Empfehlungen durch Hrn. Dom-Diakonus Bithorn hier.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Seiler** zu werden, kann Ostern dieses Jahres in die Lehre treten bei **R. Bergmann,** Seilermstr.

Anst. Mädchen erhält fortwährend gute Stelle durch **Frau Domke,** Schmeerstraße 4, II., **Halle a/S.**

Ein nicht zu junges zuverlässiges Mädchen sucht zum 1. April
L. Schlegel, gr. Ritterstr. 8.

Bin jeden Freitag von 3—5 Uhr in der „Sonne“ zu sprechen.

Dr. Danckert, pract. homöop. Arzt, Halle a/S., Alte Promenade 4, I.
Sprechzeit 8—10, 2—3.

Für nur 75 Pfg.

bestellt man bei jeder Postanstalt die reichhaltigste und interessanteste Touristen-, Reise- u. Bäder-Zeitung in Deutschland:

„Frisch auf,“

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt „**Die Heilquelle**“.

Die Zeitung erscheint in Berlin am 1. u. 15. eines jeden Monats in schöner Ausstattung. **Der Gesammtertrag kommt den Touristen-Vereinen in Deutschland zu Gute, deren edles und uneigennütziges Streben ja allgemein bekannt ist.** „Frisch auf“ sollte von Jedem, der sich den Sinn für unsere herrliche Natur bewahren will und ein Freund des Reisens und Wanderns ist, gehalten werden.

Man bestellt „Frisch auf“ nur bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, oder bei der nächsten Buchhandlung.

Stickerei-Vorzeichnungen

jeder Art, fertigt auf **jeden** Stoff korrekt und billig **Metzentin,** Neumarkt 11.

Gesang-Verein.

Dienstag, d. 7. Febr., Abends 7 Uhr, im „**Tivoli**“:

Abend-Unterhaltung

unter Mitwirkung der Pianistin Fr. Meta Walther aus Leipzig.

Zum Vortrag kommen **Chöre** von **Hauptmann, Bruch, Rob. Schumann,** und mit Sopransolo von **Fr. Schubert.** sowie **Pianoforte-Compositionen** von **Beethoven, Chopin, Schumann, Reinecke** u. **Mendelssohn.**

C. Schumann.

Kaiserhallen-Theater.

Freitag, den 3. Februar 1893.
Zum 1. Male!

Die Einfalt vom Lande.

Lustspiel in 4 Acten von Dr. Carl Töpfer.

In Vorbereitung:
Marie, die Tochter des Regiments.
Lustspiel.

Die Direction.

Trebnitz.

Sonntag, den 5. Februar, v. Abends 7½ Uhr ab:

Maskenscherz u. Ball

wozu freundlichst einladet
W. Köcke.

Hallesches Stadttheater.

Donnerstag, 2. Februar. Anfang 7¼ Uhr. **Prinz Friedrich von Homburg.** Schauspiel in 5 Acten.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Donnerstag, 2. Febr. Anfang ¼7 Uhr. **Die Welt, in der man sich langweilt.** — Altes Theater. Donnerstag, 2. Febr. Anfang 7 Uhr. **Lachende Erben.**

100 Mark!!

Ein Hundert Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Verfasser der anonymen Briefe an den Arbeiter **Werner-Dölkau** und an die Ehefrau des Aufsehers **Kötteritz** zu Göhren derartig namhaft macht, daß ich ihn zur gerichtlichen Bestrafung heranziehen kann.

Otto Meissner, Dölkau.

† Dank. †

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Kindchens sagen herzlichsten Dank

Stabstrompeter W. Stutzer nebst Frau.

Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118930202-13/fragment/page=0004